

Himmelfahrt, Josef, Peter und Paul, Allerheiligen und Allerseelen). Peter Lippert zeigt mit gewohnter Meisterschaft, was diese kirchlichen Fest- und Gedenktage gerade dem modernen Menschen zu sagen haben. Es sind besinnliche Gedanken für besinnliche Menschen in einer unruhigen Zeit, reiche Anregungen auch für Betrachtung und Predigt. Die vornehme Ausstattung macht das Buch für Geschenkzwecke besonders geeignet.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer.

Ecce homo. Fastenpredigten. Von Emil Keller. 2. Auflage. (120.) Paderborn 1952, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 3.40.

Kellers Predigtwerke erfreuen sich, wie die immer wieder notwendigen Neuauflagen beweisen, großer Beliebtheit. Ein besonderer Vorzug dieser Fastenpredigten sind die ungezwungenen praktischen Anwendungen auf das tägliche Leben. Die Sprache würde manche Verbesserung vertragen (z. B. stationärer Zustand, allerschrecklichst, allerschmählichst, allerschrecklichst). Auch die lateinischen Zitate könnten wegbleiben.

Stift St. Florian.

Dr. Adolf Kreuz.

Jahrbuch der Seele. Aus der Weisheit der christlichen Jahrhunderte. Von Otto Karrer. (414.) Mit Titelbild. München 1951, Verlag Ars sacra, Josef Müller. Leinen geb. sfr. 16.70, brosch. sfr. 12.10.

Ein Buch, nach dem man gerne und immer wieder greift, weil einem an jedem Tage etwas Köstliches, Wertvolles, Anregendes geboten wird — „aus der Weisheit der christlichen Jahrhunderte“. 12 Seiten Quellenbelege, 4 Seiten Autorenverzeichnis, 5 Seiten Sachverzeichnis erhöhen die Verwendbarkeit des Buches für die Kanzel.

Linz a. d. D.

Heinrich Mayrhuber.

Lexicon Capuccinum. Promptuarium historico-bibliographicum Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum (1525—1950). (XLVIII pag. et 1868 col.). Tela optima religatum. Romae, Bibliotheca Collegii Internationalis S. Laurentii Brundusini. Via Sicilia, 159. Pretium praevis solvendum: Lib. 4.400 (\$ 6.75); pro omnibus Sodalibus Franciscanis Lib. 3.300 (\$ 5.10) plus expensae postales.

Welche Beziehungen hatte Voltaire zum Kapuzinerorden? Welche Schriftsteller haben den Orden und seine Wirksamkeit dargestellt? Welche Kapuzinerpatres haben Radiopredigten gehalten und im Druck erscheinen lassen? Diese und viele tausend andere interessante Einzelheiten aus der Geschichte dieses franziskanischen Zweiges von seinem Entstehen bis zum Jahre 1950 einschließlich finden sich in dem genannten Lexikon, das eine unerschöpfliche Fundgrube von Angaben über die Kapuziner darstellt. Nur eines sei noch angeführt: Die Mutter der 1902 ermordeten Jungfrau und Märtyrin Maria Goretti ist Mitglied des Dritten Ordens und der Mörder seit seiner Entlassung aus dem Kerker büßen der Diener in einem Kapuzinerkonvent (Sp. 1048).

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Spiesberger.

Die große Ernte. Leben und Werk des heiligen Pfarrers von Ars. Von Franz von Paula Wimmer. (256.) Wels 1952, Verlag Franz Reisinger. Leinen geb. S 59.—

Das vorliegende Buch ist in Kleruskreisen schon ziemlich bekannt und beliebt. In schlichter, einfacher Sprache erzählt ein Pfarrer vom großen Patron der Pfarrer und Seelsorger. Der Verfasser verfolgt nicht nur ein schriftstellerisches, sondern vor allem ein seelsorgliches Ziel. Vielleicht hat er in dieser Richtung manchmal etwas zuviel des Guten getan in Exkursen auf die Gegenwart. Zwei Schönheitsfehler seien genannt: 1. Die Ausführungen über die Besessenheit (S. 180 ff.) sind zu summarisch und für Nichttheologen kaum verständlich; 2. die erst im 19. Jahrhundert entstandene

phantastische Erzählung über das Martyrium der hl. Philomena wird ohne jede kritische Bemerkung wiedergegeben (S. 244 ff.). Im übrigen wird das Buch aber bei Priestern und Laien, bei gebildeten und einfachen Gläubigen bestimmt Gefallen finden. Die geschmackvolle Aufmachung in Schutzumschlag, Einband, Druck und Bildern macht das Werk noch sympathischer.

Wels.

Dr. Peter Eder.

Therese von Lisieux, Geschichte einer Seele und weitere Selbstzeugnisse. Gesammelt, übersetzt und eingeleitet von Otto Karrer. (286.) Acht Bildtafeln. München 1952, Verlag Ars sacra, Josef Müller. Leinen geb. DM 9.80.

Wenn wir diese Neuauflage der „Geschichte einer Seele“ vermerken, so kann es sich nicht mehr um den Inhalt handeln, sondern bloß darum, was sie an Vorzügen vor den bisherigen voraus hat. Eine vorteilhafte Neuerung ist jedenfalls die Neugestaltung des zwölften Kapitels. Karrer bringt an Stelle der bisherigen Ergänzung des Lebens der Heiligen durch ihre Mitschwestern eine Sammlung unmittelbarer Äußerungen in Gesprächen, Briefen und dichterischen Ergüssen der Heiligen. Es sind die letzten reifen Früchte ihres Lebens, die uns der Herausgeber hier präsentiert. Ein anderer nicht minder großer Vorzug, den die Neuauflage aufweist, besteht in der Verdeutschung. Karrer läßt die Heilige „annähernd so sprechen, wie sie (in ihrer Art) unter uns und zu uns gesprochen hätte“. Dadurch ist die „Geschichte einer Seele“ beinahe zu einem neuen Buch geworden. In der Einleitung nimmt Karrer auch eine wesentliche Richtigstellung am Bilde der kleinen Heiligen von Lisieux vor, wie es Ida Görres in ihrer bekannten Biographie „Das verborgene Antlitz“ entworfen hat. Nicht unerwähnt sollen auch als wertvolle Beigabe der neuen Ausgabe zwei Jugendphotographien bleiben, die Karrer noch vor dem Fertigdruck zukamen.

St. Andrä (Kärnten).

P. Dom. Thalhhammer S. J.

Petrus Damiani. Das Büchlein vom Dominus vobiscum. Von A. Kolping. (94.) Düsseldorf, Patmos-Verlag. Geb. DM 3.80.

Soll der Priester, der das Stundengebet „privat“ betet, es nicht besser als Einzelgebet denn als Gemeinschaftsgebet verrichten? Was hat das „Dominus vobiscum“ für einen Sinn, wenn der Priester es allein betet? Diese Frage, die heute gestellt wird, wurde auch von den Eremiten des 11. Jahrhunderts gestellt. Petrus Damiani (1007–1072), der Vater der Eremiten, entscheidet in seinem Büchlein, das uns der Verfasser übersetzt hat, aus paulinisch-augustinischen Gedanken für die Gemeinschaftsform des Kirchengebetes gegen das individuelle Gebet, für die Frömmigkeit, die vom Corpus mysticum her aufbaut, gegen die Frömmigkeit, die von der individuellen Vollkommenheit ausgeht, für das Mysterium gegen die rationalistische Dialektik. Der Übersetzung wird eine Zeichnung des geistesgeschichtlichen Hintergrundes der Schrift vorausgeschickt. Nachfolgt eine dogmengeschichtliche Wertung für das Verständnis der Liturgie. In diesen beiden Teilen zeigt sich der Verfasser ebenso vertraut mit der frühmittelalterlichen Theologie wie mit den modernen Fragen der Liturgie. Oft finden Stellen der Enzyklika „Mediator Dei“ einen vorzüglichen Kommentar. Die Aktualität der Arbeit wird sichtbar.

St. Pölten.

Dr. A. Stöger.

Die Welser Glasfenster. Beschreibung ihrer Darstellungen, Beiträge zu ihrer Geschichte. Zusammengestellt aus Anlaß ihrer Wiedereinsetzung im Jahre 1951. (34.) Mit acht Tafeln und sechs Abbildungen. 1951. Herausgegeben und verlegt von der Stadtpfarre Wels. Kart. S 15.—

Einen Schatz von einzigartiger Schönheit besitzt die Stadtpfarrkirche Wels. Es sind die großen Gemäldefenster, die nunmehr nach sorgfältigster Renovierung wieder eingesetzt wurden. Proben von diesem Feuer der Farben waren in der Ausstellung „1000 Jahre christliche Kunst in Ober-